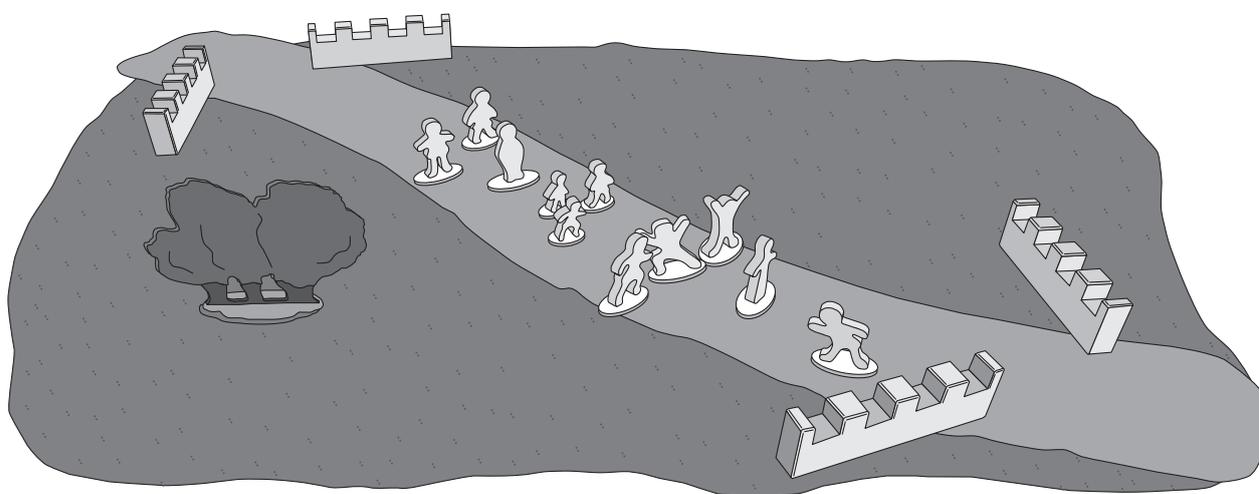


Jesus segnet die Kinder

ZUR EINHEIT

Schwerpunkte: Jesus nimmt die Kinder an. Und: Um ins Himmelreich zu kommen, muss man es annehmen wie ein Kind (Mk 10,13-16)

- Glaubensgeschichte
- Kerndarbietung
- für jüngere und ältere Kinder



Spielskizze: Die Mauer der Jünger (Perspektive des Erzählers)

ZUM MATERIAL

- **Ort:** Regal mit den Glaubensgeschichten zum Neuen Testament
- **Materialien:** goldschimmernd lackiertes Tablett mit dunkelblauer Filzeinlage
- **dazu aus den allgemeinen Materialien:** ockerfarbener, unregelmäßig geschnittener Filz (Unterlage, ca. 90 x 70 cm),
10 Volk Gottes-Figuren mit Füßchen (davon mind. 3 in Kindergröße),
Jesus-Figur,
4 Mauerstücke,
Baum,
Weg

ZUM HINTERGRUND

1 – Biblisch-theologischer Hintergrund

Diese Geschichte zeigt eine bemerkenswerte Auffassung Jesu vom Kind. Er stellt die damals vorherrschende und auch heute noch verbreitete Sicht auf Kinder auf den Kopf. Es geht ihm nicht um die Defizite von Kindern im Vergleich mit Erwachsenen (weniger Lebenserfahrung, kognitive Fähigkeiten etc.), sondern er zeigt im Gegenteil, was Erwachsene von Kindern lernen können. Die Erzählung von der Kindersegnung ist deshalb in erster Linie eine Geschichte für Erwachsene.

Kinder werden zu Jesus gebracht, vor dem Hintergrund damaliger gesellschaftlicher Verhältnisse vermutlich von ihren Müttern. Er soll sie berühren oder anrühren. Die Jünger wollen die Kinder jedoch nicht vorlassen. Sie vertreten die herrschende Ansicht, dass Kinder „unfertig“ sind und dass ein Lehrer, ein Rabbi, seine Zeit nicht mit ihnen vergeuden soll. Doch Jesus reagiert anders: Er wird ärgerlich (so muss man das „unwillig“ im Luther-text eigentlich übersetzen) und weist seine Jünger zurecht. Bereits in Mk 9,33-37 hatte Jesus dem Streben der Jünger nach Größe und Bedeutung ein Kind gegenübergestellt. Und genauso fordert er sie jetzt auf, die Kinder nicht daran zu hindern, zu ihm zu kommen.

Zwischen Mk 10,14 und V15 ist ein wichtiger Gedankenschritt zu erkennen: In V14 geht es um die konkreten Kinder in der erzählten Szene – die Jünger sollen sie nicht daran hindern, zu Jesus zu kommen. In V15 spricht Jesus dagegen generell von Menschen, die „wie ein Kind“ das Reich Gottes empfangen. Das können natürlich auch die Erwachsenen sein, die aber von den Kindern etwas lernen sollen, und zwar im Blick auf ihr Verhältnis zu Gott und seinem Reich. Kinder können nichts vorweisen an Verdienst und Leistungen, auch keine religiösen Leistungen im Blick auf die Gebote Gottes (die Tora); sie kommen vorbehaltlos und fragen nach dem, was sie brauchen – sie sind auf Bitten und Empfangen angewiesen. Gerade deshalb sind sie ein Vorbild für das Verhältnis der Menschen gegenüber Gott. Das Reich Gottes „wie ein Kind“ zu empfangen heißt, Gott ohne Hinweis auf eigene Leistungen und vertrauensvoll um seine Nähe zu bitten. „Werden wie ein Kind“ heißt offen, empfindsam und voller Vertrauen auf Gott zu sein. Das Kind ist sozusagen Symbol für die Grundhaltung eines bedingungslosen Vertrauens, Kommens und Annehmens gegenüber Gott als dem Vater aller Menschen. Dass Jesus dies gerade seinen engsten Vertrauten gegenüber hervorhebt, zeigt wiederum V15: Es handelt sich um eine allgemeine Formulierung, die über die erzählte Szene hinausgeht und die mit der Einführung „Wahrlich, ich sage euch“ besonders unterstrichen wird.

V16 rundet die kleine Erzählung nicht nur ab, sondern macht sie zur Handlungsanweisung. Das Anrühren, das am Anfang erbeten wird, wird jetzt den Kindern zuteil: Jesus umarmt sie und segnet sie. Eigentlich ist es erstaunlich, dass diese Begebenheit in den Evangelien erzählt wird, denn die engsten Nachfolger Jesu kommen darin nicht gut weg. Die frühen Christen haben diese Erzählung aber als Anweisung für ihr eigenes Handeln gelesen, nicht nur Kindern gegenüber, sondern allen, die als unvollkommen, unfertig und unwürdig gelten. Sie gehören nicht nur zur Gemeinde dazu, sondern können, wie gerade an den Kindern deutlich wird, mit ihrer offenen Haltung zum Vorbild werden. Dass Jesus die Kinder am Ende segnet, wird so zum Versprechen der Nähe Gottes.

.....

2 – Pädagogischer Hintergrund

Die Geschichte ist also vielleicht vornehmlich eine Geschichte für uns Erwachsene. Aber dennoch ergeben sich Anknüpfungspunkte für Kinder in dieser Geschichte: Sie kennen das Gefühl von Ablehnung durch Erwachsene, die sich wie Hindernisse in ihren Weg stellen. Und sie kennen die Sehnsucht danach, dazugehören zu wollen und nicht außen vor zu bleiben. Sie möchten gern „groß“ sein, denn nur allzu oft erleben sie ihr „Klein-Sein“ als defizitär. Das tut Kindern weh. Jeder, der sich an seine Kindheit erinnert, kennt diese Erfahrung. Das Spielen der Geschichte will Kindern einen Raum eröffnen, in der Geschichte mit diesen Erfahrungen vorzukommen.

Im Spiel soll ebenfalls die oben skizzierte Sicht Jesu auf das Kind deutlich werden: Das Kind ist nicht unfertig

oder hat einen Mangel, weil es noch nicht alles kann, was ihm noch beigebracht werden muss – sondern es ist an sich kostbar, ihm gehört schon jetzt das Reich, es hat Anteil am Göttlichen.

An dieser Stelle lohnt sich ein Seitenblick auf die Pädagogik Maria Montessoris, der das GOTT IM SPIEL-Konzept so viel verdankt. Im Vergleich wird deutlich, dass ihre Sicht auf das Kind weit über die Intention der frühen Christen, wie sie sich in Mk 10 ausdrückt, hinausgeht. Für diese genügte es, dass an den Kindern modellhaft deutlich wird, was Menschsein bedeutet, ohne dass Kinder diesem Modell selbst immer gerecht werden. Für Montessori und ihre Pädagogik ist die Erzählung von der Kindersegnung in viel direkterem Sinne prägend gewesen. Sie verstand das Kind pädagogisch, als „Schöpfer seiner Selbst“, als Baumeister seines Lebens. Das Kind trage in sich seinen inneren, göttlichen Bauplan – wir Erwachsenen müssten dem Kind Möglichkeiten geben, diesen Bauplan zu entfalten und seine Selbstschöpfung zu fördern. Sorgen wir nur dafür, dass das Kind das bringt, was wir von ihm erwarten und machen es folgsam und klein, dann nähmen wir ihm die Möglichkeit, sich in aller Freiheit gemäß seines inneren Bauplans zu entfalten. Montessoris Erziehung ist eine Erziehung zur Freiheit (kein gönnerhaftes Entgegenkommen). Sie nahm das Urvertrauen des Kindes ernst und fordert, dass wir als Geschöpfe das Kind unter allen Umständen ernstnehmen. Montessori aber ging noch einen Schritt weiter: Die Menschheit müsse sich an dem Kind erneuern, um zu überleben. Sie war überzeugt, dass es in der Erziehung des Kindes darauf ankomme, das Göttliche in ihm zu erkennen und zu beobachten. Es gelte für uns, das „göttliche Wirken im Kind zu fördern“, das Kind als „Lehrmeister“ – auch hinsichtlich des Glaubens – für uns Erwachsene zu begreifen. Sie bezeichnet sogar das Kind selber gelegentlich als „Heiland“ – was uns, theologisch gesehen, überzeichnet erscheint.

.....

3 – Erzählerische und spielerische Entscheidungen

Es gibt in der Geschichte keine Hinweise auf den Ort, an dem sie sich abspielt. Wahrscheinlich ist eine Ansiedlung, ein Dorf oder eine Stadt, in der Familien mit Kindern leben. Auch heute leben die meisten Kinder so. Es gibt ein Zuhause, Nachbarn, viele verschiedene Menschen, auch viele Unbekannte. Aufgrund der Parallele finden die Kinder leicht hinein. Einige Stadtmauern und ein Baum symbolisieren eine alltägliche Szenerie.

Wer die Kinder zu Jesus bringt, ist nicht erwähnt. In unserer GOTT IM SPIEL-Darbietung gehen wir jedoch davon aus, dass es die Mütter waren, da es für die damalige Zeit kaum vorstellbar gewesen wäre, dass die Väter dies übernommen hätten. Dadurch gelangt noch eine besondere Note bezüglich der Stellung der Frauen in die Erzählung: Auf der einen Seite stehen die männlichen Jünger, auf der anderen Seite die Kinder mit den Frauen, ihren Müttern. Implizit werden die Frauen durch Jesus bestätigt und gewürdigt. Aber sie gehören als Erwachsene nicht in den „inneren Kreis“, der den Kindern vorbehalten bleibt. Ausdrücklich steht im biblischen Text, dass die Kinder „gebracht“ werden. Sie kommen also nicht aus eigenem Antrieb. Die Mütter wünschen nachdrücklich, dass die Segenskraft, die von Jesus ausgeht, auch den Kindern zugutekommt. Im Spiel könnte es jedoch auch Kinderfiguren geben, die eigenständig zu Jesus gehen wollen, weil sie intuitiv die Nähe zu Jesus suchen. Doch sie werden gestoppt durch eine Mauer aus Jünger-Figuren, die sich aufbaut.

Das ist der Höhe- und Wendepunkt der Geschichte: Die Kinder sollen ausgeschlossen werden von der Gemeinschaft mit Jesus, weil sie „nichts sind, nichts haben, nichts geleistet haben“, wodurch sie „Jemand“ sein könnten. Auf der Spielebene korrespondiert die Mauer aus Jünger-Figuren mit den „Nein-Sätzen“ der Erzählung. Dadurch wird die Stelle eindrücklich. Die Kinder, die die Geschichte hören, kennen solche „Neins“ von Erwachsenen. Manchmal sind sie so hart gesprochen, dass sie körperlich schmerzen. Ein „Nein“ bleibt ohne Begründung, um den Kindern Raum zu geben, ihre eigenen Erfahrungen von Ablehnung einzutragen (Ergründungsgespräch). Jesus reagiert darauf „unwillig“. Seine Autorität wird spürbar. Die Jünger merken, dass es hier keine Diskussion mit Jesus gibt. Womöglich sind sie schockiert von seiner Heftigkeit. Man kann an dieser Stelle sicherlich noch nicht von Einsicht bei ihnen sprechen. Die Jünger gehorchen spontan und lösen die Mauer auf, aber es bleibt eine Spannung spürbar. Sie bleiben vereinzelt stehen.

Jesus fordert die Kinder auf, zu ihm zu kommen. Und sie kommen jeweils auf ihre Art (vgl. linke Spalte mit den Spielanregungen). Als alle da sind, wird die Nähe von Jesus und den Kindern erlebbar, der geschützte Raum

und die Stille, in der das Geheimnis dieser Nähe aufgehoben ist. Es ist, als ob sich dieser kleine Kreis erholen muss, von der eben erfahrenen Härte und Aufregung. Als ob Jesus hier ausbalanciert und zurechtbringt, wie es gehört. Erst dann segnet Jesus („Segensgeste“).

Diese Szene, in der sich die Kinder ganz nahe um Jesus herum befinden, ist einerseits das Gegenbild zur vorherigen Mauer und wird andererseits den umstehenden Erwachsenen nun zum Modell vom Himmelreich. Darin ist es eine GOTT IM SPIEL-Geschichte für erwachsene Zuhörer. Dies Bild hat eine große Kraft. Es lockt die Erwachsenen, also die „versprengten“ Jünger und die „kinderlosen“ Mütter an, hinzugucken, näherzutreten, miteinander ins Gespräch zu kommen über das, was sie da gerade erlebt haben. Jesus bestätigt ihre Reaktion mit seinem: „Ja, schaut hin.“ In dieser Szene ist das Reich Gottes zu ahnen. Die Erwachsenen sollen verstehen: Es geht nicht darum, etwas vorweisen zu können oder verstanden zu haben für das Himmelreich. Was das Himmelreich ist, das lehren uns die Kinder einfach dadurch, dass sie Kinder sind.

.....

4 – Erläuterungen zum Material

Um der großen theologischen und pädagogischen Bedeutung der Geschichte von der Kindersegnung willen wird ein Tablett für diese GOTT IM SPIEL-Geschichte angeboten, welches farblich besonders gestaltet ist – goldschimmernd in der Lackierung und mit einem tiefblauen Filz ausgelegt. Auf diesem können z.B. ein Satz Kinderfiguren und die Jesus-Figur, die ja auch in anderen Geschichten mitspielen, ihren festen Platz im Regal haben (siehe Abbildung S. 24). Auf diesem Tablett kann sich die Erzählerin entweder vorher oder zu Beginn der Darbietung alle benötigten Materialien zusammenstellen. Der Weg sollte zusammengerollt sein; sein Ausrollen ist ein wichtiges Element des Vorbereitens der Szenerie zu Beginn der Darbietung.

Für diese Darbietung wird kein eigenes Material benötigt. Man braucht lediglich dieselbe ockerfarbene Filz-Unterlage und ein Stück graumelierten Weg-Filz, die beide auch in mehreren anderen Geschichten vorkommen, sowie die Jesus-Figur und eine Auswahl aus dem Satz von Volk Gottes-Figuren in Erwachsenen- und in Kindergröße. Die Mauern und ein Baum deuten eine Stadt-Szenerie an und laden die Kinder zum Spiel ein. Diese werden auch in anderen Darbietungen des vorliegenden Bandes verwendet (z.B. „Jesus betet in Getsemani“, „Jesus leidet und stirbt“, „Zachäus“).

Die Charaktere der Volk Gottes-Figuren können gern mit Bedacht ausgewählt werden: Welche Figur drückt in ihrer Haltung etwas aus von Frauen, die mit Kindern leben, evtl. gehetzt (laufend), oder im Gespräch mit einer anderen Frau. Die Jünger können vor allem männlich anmutende Figuren sein, müssen es aber nicht.

→ **Wenn Sie ein Smartphone mit QR-Software besitzen**, können Sie nebenstehenden Code scannen. Er führt Sie zu einem kurzen Film, der wichtige Spielmomente und Gesten dieser Darbietung veranschaulicht. Sie finden den Film auch im Internet unter www.godlyplay.de/kindersegnung.



.....

BESONDERHEITEN

Die Geschichte braucht seitens der Erzählerin keine Verstärkung zugunsten der Kinder mit gestischen, stimmlichen oder mimischen Mitteln. Daher sind eine gewisse spielerische Leichtigkeit im Umgang mit dem Material und eine Neutralität im Tonfall empfehlenswert.

Für die Spiel- und Kreativphase können den Kindern verkleinerte Reproduktionen von berühmten Gemälden/Glasfenstern zur Kindersegnungs-Geschichte zum vergleichenden Betrachten angeboten werden, z.B. von Emil Nolde, aus Taizé ...

.....

ZUM KONTEXT DER GESCHICHTE IM CURRICULUM

Die Geschichte funktioniert relativ voraussetzungslos, ähnlich der Geschichte „Jesus provoziert Gemeinschaft und Gerechtigkeit (Zachäus)“ (s. S. 51ff.). Ihr hohes Identifikationspotenzial bezüglich der kindlichen Selbsterfahrung, nicht zugelassen zu werden, spricht dafür, sie auch jüngeren Kindern anzubieten.

.....

<p><i>Schauen Sie die Kinder an und warten Sie darauf, dass sie bereit werden.</i></p> <p><i>Schauen Sie sich im Raum um, gehen Sie dann zum entsprechenden Regal und holen Sie die Geschichte herbei und ergänzen Sie sie in Ruhe aus dem Vorrat an allgemeinen Materialien.</i></p> <p><i>Setzen Sie sich bequem hin. Nehmen Sie sich einen Moment Zeit, bevor Sie beginnen zu erzählen.</i></p>	<p>Seid ihr bereit für eine Geschichte?</p> <p>Schaut, wohin ich gehe, um die Geschichte zu holen. So könnt ihr sie immer wieder finden, wenn ihr damit spielen wollt.</p>
<p><i>Breiten Sie die Unterlage aus und streichen Sie sie glatt. Stellen Sie sich für einen kurzen Moment vor, wie viele Geschichten man auf dieser Unterlage spielen könnte, bevor Sie sich dafür entscheiden, dann doch wie geplant fortzufahren. Rollen Sie den Weg diagonal über die Unterlage und stellen Sie die vier Mauerstücke und den Baum auf (vgl. Skizze).</i></p>	<p>Im Land Israel ...</p> <p>... eine Stadt ...</p>
<p><i>Zeigen Sie drei große (Mütter) und drei kleine Figuren (Kinder) in gemischter Reihenfolge umher und stellen Sie sie dann links von sich auf die Unterlage (noch nicht auf den Weg). Lassen Sie die Kinder ein wenig spielen.</i></p>	<p>... Kinder spielen.</p> <p>Ihre Mütter sind in der Nähe.</p>
<p><i>Holen Sie die Jesus-Figur aus dem Körbchen, zeigen Sie sie in Ruhe im Kreis und stellen Sie sie dann, von sich aus gesehen, nahe beim Rand rechts auf die Unterlage. Deuten Sie den Weg mit einer Handbewegung nach links an.</i></p>	<p>Jesus ist unterwegs ...</p>
<p><i>Holen Sie vier Jünger-Figuren aus dem Körbchen, zeigen Sie sie ebenso wertschätzend umher und stellen Sie sie dann hinter und neben der Jesus-Figur auf dem Weg auf.</i></p>	<p>... mit seinen Jüngern.</p> <p>Wenn Menschen Jesus begegneten, dann erlebten sie erstaunliche und berührende Sachen. Wo dieser Jesus auftauchte, veränderte sich die Welt. Lasst uns ein Stück auf seinem Weg mitgehen.</p>
<p><i>Lassen Sie Jesus und die Jünger nach links laufen, bis innerhalb der Stadtmauern fast bis zur Mitte.</i></p>	
<p><i>Wenn sie anhalten, stehen die Jünger nahe hinter Jesus.</i></p>	<p>Sie kamen in eine Stadt.</p>

<p><i>Bewegen Sie die drei großen und die drei kleinen Figuren auf den Weg, hin zur Jesus-Jünger-Gruppe: z.B. Mutter und Kind Hand in Hand, ein Kind läuft vor, das andere hinterher, zwei Mütter zusammen langsam hinterher.</i></p>	<p>Die Mütter brachten Kinder zu Jesus. Die Mütter wollten, dass die Kinder Jesus nahe kommen, dass er sie berührt.</p>
<p><i>Stellen Sie bei jeder Nein-Antwort eine Jünger-Figur so zwischen Jesus und Mütter-Kinder-Gruppe, dass eine Mauer entsteht. Machen Sie sich klar, was für eine aggressive Stimmung dabei entsteht, ohne dass Sie dramatisieren müssten. Die vierte Jünger-Figur bleibt zurück (wird nicht mit in die Mauer gestellt).</i></p>	<p>Doch die Jünger sagten:</p> <p>„Nein! Die Kinder sind noch zu klein.“</p> <p>„Nein! Die Kinder verstehen noch nichts von dem, was Jesus sagt.“</p> <p>„Nein!“</p>
<p><i>Drehen Sie eine der Kinderfiguren um und bewegen Sie sie ein Stück zurück auf dem Weg, weg aus der Szene. Spüren Sie, wie sich das Kind fühlt.</i></p>	<p>Da rief Jesus:</p> <p>„Hört auf damit! Lasst die Kinder zu mir kommen. Niemand darf sie daran hindern. Hört ihr?“</p>
<p><i>Lassen Sie die Jünger-Figuren langsam, eine nach der anderen, zu verschiedenen Plätzen der Unterlage laufen. In ihnen klingen die Sätze Jesu nach. Das Feld zwischen Müttern/Kindern und Jesus ist nun frei.</i></p>	
	<p>Und Jesus sagte:</p> <p>„Kommt, ihr Kinder, kommt zu mir.“</p>
<p><i>Die Kinder kommen zu Jesus gelaufen. Einer läuft schnell und will der Erste sein. Einer geht auch los, stoppt dann, und holt den, der weggegangen ist und nimmt ihn mit. Die Kinder bleiben ganz dicht bei Jesus stehen.</i></p> <p><i>Die Mütter folgen ihnen etwas.</i></p>	
<p><i>Konzentrieren Sie sich auf jedes einzelne Wort, das Sie nun sagen.</i></p>	<p>Dann waren die Kinder Jesus ganz nah und Jesus war den Kindern ganz nah. Es wurde ganz still.</p>
<p><i>Berühren Sie nun jede einzelne Kinderfigur leicht am Kopf und halten Sie dann eine Hand segnend über die Kinder.</i></p>	<p>Und Jesus segnete jedes von ihnen.</p>
<p><i>Rücken Sie einige Jünger- und Mütterfiguren etwas näher an die Szene heran. Lassen Sie sich dabei Zeit, denn in diesen Personen geht gerade viel vor!</i></p>	<p>Die Erwachsenen sahen das.</p>
	<p>Und Jesus sagte zu ihnen: „Ja, schaut her. Schaut, wie nahe ich den Kindern bin. Ich kann ihr Vertrauen spüren. Wer so zu mir kommt, dem steht das Himmelreich offen.“</p>

Stellen sie einige (nicht alle) Erwachsene in kleinen – aus Müttern und Jüngern gemischten – Gruppen zusammen, als würden sie sich unterhalten.

**Die Erwachsenen hörten das.
Vielleicht erinnerten sie sich, dass sie ja selbst auch einmal Kinder waren.
Und sie dachten noch lange darüber nach.**

Lehnen Sie sich zurück und betrachten Sie die kleine Szene noch einen Moment. Wenden Sie sich dann den Kindern zu und beginnen Sie das Ergründungsgespräch.

Ich frage mich, was dir an dieser Geschichte am besten gefallen hat?

Bei dieser Geschichte bietet es sich – besonders bei jüngeren Kindern – an, dass sich die Kinder bei der dritten Ergründungsfrage aus dem Körbchen / vom Tablett eine weitere Kinderfigur auswählen dürfen, um sich selbst in die Szenerie hineinzustellen.

Was könnte wohl das Wichtigste sein an dieser Geschichte?

Ich frage mich, wo du in der Geschichte vorkommst – welcher Teil dieser Geschichte erzählt etwas von dir?

Ob wir wohl etwas weglassen könnten und hätten immer noch alles an der Geschichte, das wir brauchen?

Ich frage mich, was ihr euch noch fragt?

Wenn das Ergründen zum Ende kommt, räumen Sie die Geschichte sorgfältig zurück in den Korb und bringen Sie das Material zurück an seine Orte im Regal. Dann setzen Sie sich wieder auf Ihren Platz im Kreis und helfen den Kindern, eine Entscheidung für ihre Kreativphase zu treffen.

Schaut, wohin ich das Material zurückbringe, damit ihr wisst, wo ihr es findet, wenn ihr selbst mit der Geschichte spielen wollt. Inzwischen könnt ihr schon überlegen, womit ihr euch heute beschäftigen wollt. Ich werde euch danach fragen, wenn ich wieder zurück bin.